

Bericht über eine Reise nach China 3.10.-28.10. 2002

Lutz Drescher

Der Verlauf der Reise

03.10.	Abflug
04.10.	Ankunft in Hongkong Gespräche mit Christoph Waldmeier (Mission 21), Besuche des Hongkong Christian Institute und der Amity Foundation (Theresa Carino /I Katrin Fiedler)
05.10.	Flugreise nach Beihai (Guangxi Provinz) Besichtigung einer neu erbauten Dorfkirche Abendessen mit Pfr. Zhang und Gemeindegliedern Besuch bei einem Hausgottesdienst
06.10.	Sonntag: Besuch einer sich im Bau befindlichen Kirche Gottesdienst Teilnahme an einer Straßenausbesserungsaktion der Gemeinde Fahrt nach Nanning Gespräch mit Pfr. Li, Vorsitzender des CC Provinz Guangxi
07.10.	Besuch im CC Provinzbüro Gespräch mit Studierenden im Laienfortbildungszentrum Rundgang in Nanning Besuch einer Jugendgruppe
08.10.	Treffen mit Vertretern des Dermatological Institute (Lepra- und Aids-Projekte) Flug nach Changsha (Hunan Provinz)
09.10.	Gespräch mit Pfrin Yao Vorsitzende des CC Provinz Hunan Besuch der Bibelschule Besuch von zwei Zentren für hörgeschädigte Kinder, dabei eine Begegnung mit U. u. D. Brutzer, Mitarbeitende des Global Team der Liebenzeller Mission Abendessen mit Frau Yao, dem Vorsitzenden der Drei Selbstbewegung und einem Vertreter des Religionsbüros.
10.10.	Flug nach Nanjing Besuch der Amity Foundation, Gespräche mit Zhang Liwei, der als Assistant to the General Secretary derzeit die Geschäfte führt und mit den Mitarbeitern der unterschiedlichen Abteilungen Abendessen mit Zhang Li wie und Ben Jagunos, Asiensekretärin der Uniting Church of Canada
11.10.	Besuch des Nanjing Seminary (Dr. Wang Aiming), des Nanjing Büros des CCC (Rev. Bao) und einer von Amity geförderten Schule für Kinder von Migranten. Gespräch mit Bischof Ting, 1950-98 Vorsitzender des CCC. Gespräche mit Ben Jagunos

12.10.	Fahrt nach Lyanyungang & Guanyun Besuch von zwei Schulen/Internaten für hörgeschädigte Kinder Abendessen mit den Lehrkräften
13.10.	Rückfahrt nach Nanjing, Gespräch mit WU Anan, Direktorin der Social Welfare Abteilung von Amity, Besuch des Konfuzius Tempels, Abendessen mit Dr. HAN Wenzao, Präsident der Amity Foundation und ehemaliger Präsident des CCC. Gespräch mit Bud Caroll, ehemals Amity Hongkong und GU Renfa, Associate General secretary von Amity.
14.10.	Abfahrt nach Hefei Mittagessen mit Herrn Chen, dem Direktor der Auslandsabteilung der Union University, mit Zuständigen von Amity für das Lehrerprogramm und mit Frau Kleinhenz, (durch das EMS über Amity vermittelte Deutschlehrerin) Gespräche mit Frau Kleinhenz
15.10.	Besuch im Deutschunterricht, Stadtrundgang, Abendessen mit Deutschlektoren
16.10.	Flug nach Shanghai
17.10.	Gespräche mit Frau Cao Sheng-jie, Präsidentin des CCC und Elder Ji Jianhong, Vorsitzender des Three-Self Patriotic Movement. Besuch beim YMCA und in der Maen Kirche.
18.10.	Besuch des Shanghai Museums und des Jade Buddha Tempels Abflug nach Seoul

Die besuchten Orte in China sind auf beiliegender Karte eingezeichnet.

Wie aus dem Verlauf zu ersehen ist, war die Reise geprägt von einem dichten Programm mit einer Fülle von Begegnungen und Gesprächen, die im Folgenden nicht im Einzelnen aufgeführt werden. Ich beschränke mich darauf, wichtige Themenkreise zu behandeln und darzustellen, wo es Ergebnisse gab, die auch für andere Beteiligte im Haus, in den Mitgliedskirchen im China Netzwerk wichtig sind.

Zur Kirche in China

Hilfreich war es auf dieser Reise ganz unterschiedlichen Menschen auf allen Ebenen zu begegnen, angefangen von einfachen Gemeindegliedern in einem Hauskreis bis hin zu den früheren und heutigen PräsidentInnen des China Christian Council (CCC).

Ein Wochenende verbrachten wir mit einer Gemeinde in Beihai in der Provinz Guangxi, einem Ort der trotz seiner 1,2 Millionen Einwohner in China als eine „Kleinstadt“ gilt. Dass wir mit dem erst im Juni angeschafften Kleinbus der Gemeinde abgeholt wurden ist ein Hinweis darauf, dass auch in dieser erst 1992 geöffneten Provinz der Lebensstandard steigt. Nötig ist dieser Kleinbus, denn Pfarrer Zhang versorgt auch eine Reihe von kleineren Gemeinden und Außenstationen im Umland. Wir besuchten eine erst vor kurzem fertig gestellte Kirche in einem Dorf und sind dort einer Ärztin und einer Evangelistin begegnet, die liebevoll und weitgehend ehrenamtlich für diese ca. 70 Mitglieder umfassenden Gemeinde da sind.

Bewegend dann der Gottesdienst am nächsten Tag, bei dem ich das aus China stammende Gesangbuchlied „Auf und macht die Herzen weit“ (454) einmal im Original hören und mitsummen konnte. In der sehr lebendigen und mit vielen anschaulichen Beispielen versehenen Predigt, die wiederum eine Evangelistin hielt, ging es um die Geduld. Das Chinesische Zeichen dazu zeigt ein Schwert und ein Herz und enthält in sich den Hinweis darauf, dass Geduld mit dem Aushalten von Schmerz zu tun hat. Nach dem Gottesdienst war die ganze Gemeinde dazu aufgerufen, sich an einer von der Gemeinde selbst organisierten Straßenausbesserungsaktion teilzunehmen. Auffallend war nicht nur bei dieser Gelegenheit, dass im Vergleich zu Korea die Hierarchien, sowohl was das Verhältnis von Männern und Frauen wie auch was die Altersunterschiede betrifft, flacher sind. Auch die in Korea weit verbreitete Ablehnung körperlicher Arbeit ist hier wenig anzutreffen. Die 50 Jahre sozialistischer Herrschaft haben sich an diesen Punkten wohl ausgewirkt.

In Nanning hatten wir ein Gespräch mit Pfr. Li, dem Vorsitzender des Provinzchristenrates, der in internationalen Angelegenheiten eher vorsichtig agiert. Es gibt in der Guangxi Provinz, die allein schon die Größe der ehemaligen BRD hat und in der 42 Millionen Menschen leben Ca. 70.000 – 80.000 ChristInnen. Diese leben in dieser bergigen, landwirtschaftlich geprägten Provinz sehr zerstreut. Der Provinzchristenrat unterstützt jährlich 6-7 Gemeinden beim Bau von Kirchen, wobei ein solches Bauvorhaben Ca. 80.000 Yuan (10.000.- EURO) kostet. Eine wichtige Information war, dass Spenden aus dem Ausland bis zu einer Höhe von 200.000 Yuan (ca. 25.000,- EURO) der Regierung nicht gemeldet werden müssen.

Als wichtigste Aufgabe bezeichnete Pfr. Li die Fortbildung von Ehrenamtlichen. Im dortigen Laienfortbildungszentrum fanden bereits 17 Mal Kurse statt, die in der Regel ein Jahr dauern und an denen jeweils ca. 40 Menschen teilnehmen. Da es immer noch viel zu wenig Pfarrer gibt, übernehmen sie nach ihrem Abschluss dann selbständig teils haupt- teils nebenamtlich eine Gemeinde oder eine Hauskirche. Die Lebenshaltungskosten von monatlich 200 Yuan (ca. 25.- EURO) werden zur Hälfte vom Provinzchristenrat und zur anderen Hälfte von den Gemeinden getragen. Unterstützung vom CCC erhalten sie keine. Ein Höhepunkt war ein Gespräch mit Studierenden im Laienforschungszentrum, wobei mich die Ernsthaftigkeit mit der diese meist jungen Leute ihrer Berufung nachkommen sehr berührt hat. Sie wissen, dass in Deutschland die Zahl von Menschen, die am Gottesdienst teilnehmen rückläufig ist und haben sich darüber gefreut, zu hören, dass wir u.a. zu ihnen gekommen sind um etwas zu lernen. Auch der Bitte für uns zu beten, werden sie wohl nachkommen.

Auch in Changsha in der Hunan Provinz verbringt die Präsidentin des Provinzchristenrates, Frau Yao viel Zeit mit uns. 1999 hat sie u.a. mit Unterstützung der Liebenzeller Mission (die mit der China Inland Mission vor der Revolution in dieser Provinz tätig war) und mit Hilfe aus Norwegen eine Bibelschule eröffnet. An ihr studieren für zwei Jahre insgesamt 95 meist junge Menschen. Zur Erinnerung an den Beginn der norwegischen Mission vor 100 Jahren war gerade eine große Delegation zu Gast und in der Bibelschule gibt eine Ausstellung Auskunft über das damalige Wirken der Missionare, Vorgänge, die noch vor einigen Jahren kaum denkbar waren. Frau Yao ist auch unermüdlich sozial tätig und hat eine Schule für hörgeschädigte Kinder eingerichtet, die staatliche Anerkennung erhielt. In einer anderen ähnlichen Schule, die staatlich gefördert wird, sind auch zwei Mitarbeiter des Global Teams, die vor ihrer Einreise ausdrücklich erklärt haben, nicht missionarisch tätig zu sein. Dies ist auch eine bewusste Entscheidung der Kirche, die 1950 die Drei-Selbst-Bewegung gegründet hat: Selbstverwaltung, selbständige Finanzierung und selbständige Verbreitung des Evangeliums. Diese Bewegung wurde im Westen oft wegen einer zu starken Betonung des Patriotismus kritisiert, wobei häufig übersehen wurde, dass es Missionare waren, die diesen Grundsatz zuerst formuliert haben. Dieser Grundsatz kam durch John L. Nevius Anfang des 19. Jhdts. auch nach Korea und wurde dort von den Missionaren überaus erfolgreich angewandt und ist mit einer der Gründe, dass die koreanischen Kirchen so gewachsen sind. Wichtig ist auch den großen Zusammenhang zu verstehen. Es war in der Geschichte leider so, dass (ein Teil der Missionare) mit imperialistischen Kräften zusammengearbeitet hat. So war die Aufnahme des Drei-Selbst-Prinzips eine notwendige Korrektur. Heute sind durchaus nicht nur im universitären Bereich Ansätze zu beobachten, die Missionsgeschichte differenziert zu betrachten.

Was die Drei-Selbst-Bewegung betrifft gab es sicher Zeiten, in denen das „Patriotische“ überbetont wurde, und vielleicht hat auch heute noch (ein Teil der Kirche) eine übergroße Nähe zum Staat und zur Partei. Auf der anderen Seite gibt es viel Grund zur Vermutung, dass gerade die Betonung, dass auch ChristInnen ihr Land lieben und bereit sind ihm zu dienen, Freiräume geschaffen hat, die ein Wachstum der Kirchen erst ermöglicht haben. Meiner Beobachtung nach ist die chinesische Kirche heute ein durchaus in sich plurales Gebilde so wie auch die chinesische Gesellschaft auf dem Weg zu mehr Pluralität ist. Dies gilt auch für die Büros für religiöse Angelegenheiten, wo es in manchen Städten und Provinzen eine gute bis sehr gute Zusammenarbeit gibt und in anderen das Wirken der Kirche immer noch Einschränkungen unterworfen ist. Grundsätzlich gilt, dass es die ChristInnen in China selbst sind, die über ihren Weg entscheiden. Ich habe stark empfunden, dass die Verantwortlichen in den Provinzchristenräten in einer Art Gratwanderung versuchen, auf der einen Seite die Freiheit der Religionsausübung und auf der anderen Seite die Freiheit des Glaubens zu wahren. Dieser Weg ist nicht einfach und meine Reaktion war zuallererst einmal ein tiefer Respekt. Ansonsten mache ich mir den paulinischen Grundsatz zu eigen: „Wir sind nicht Richter eures Glaubens sondern Gehilfen eurer Freude“ (2. Kor 1,24).

Dass ein starkes Interesse auch am theologischen Austausch mit Deutschland besteht haben wir sowohl am Nanjing Theological Seminary wie beim Besuch bei Bischof Ting gehört. Ein solcher Austausch muss allerdings meiner Einschätzung nach gut vorbereitet werden und es ist unerlässliche Vorbedingung, dass die Beteiligten ein Gespür für die Situation der Chinesischen Kirche entwickeln. Gerade hier ist es wichtig sich des Grundsatzes bewusst zu sein, dass Theologie immer kontextuell ist. Falls ein solcher Dialog sensibel, liebevoll, mit Kenntnis asiatischer Höflichkeit und in echter Solidarität durchaus auch kritisch geführt wird, ist es denkbar, dass mittelfristig auch ein Theologe bzw. eine Theologin aus Deutschland für ein Jahr am Nanjing Theological Seminary unterrichtet, wie es bereits TheologInnen aus Kanada tun.

Amity Foundation

Beeindruckend ist die Arbeit, die die 1985 von Christen gegründete Amity Foundation in China leistet. Wir haben sowohl die Zentrale besucht und Gespräche mit Direktoren unterschiedlicher Abteilungen geführt, wie auch mehrere Projekte besichtigt. Alle Projekte von Amity stehen immer auf drei Füßen: Die Initiative und aktive Unterstützung von Betroffenen, eine staatliche Anerkennung und Förderung, eine inhaltliche Begleitung und finanzielle Unterstützung durch Amity, die wiederum ihr Geld von Partnern im Ausland erhält.

Eines der Kennzeichen der Amity Foundation ist, dass sie bereit und auch in der Lage ist auf neue Herausforderungen zu reagieren. Eine dieser Herausforderungen ist die große Zahl von MigrantInnen. Man rechnet mit bis zu 100 Mill. Menschen, die inzwischen die ländlichen Gegenden verlassen haben und in den Städten ihr Glück versuchen. Schon zu Beginn unseres Besuches in Nanning ist uns aufgefallen, wie viele Menschen versuchen, mit einfachsten Mitteln „ins Geschäft“ zu kommen. Eine lange Schlange von Frauen, die je einen Stuhl, einige Bürsten und einige Tuben Schuhcreme besitzen; eine große Anzahl von Menschen, die am Straßenrand ihr Geld damit verdienen Fahrräder aufzupumpen und hin und wieder eine Schraube anzuziehen; Tagelöhner, die mit ihrem Werkzeug am Straßenrand sitzen und auf kleinen Plakaten ihre Fähigkeiten anpreisen. Als „transient visitors“ = „vorübergehende Gäste“ werden in einem Faltblatt beschönigend die drei Millionen Menschen bezeichnet, die innerhalb einer Bevölkerung von 16 Millionen in Shanghai als MigrantInnen leben. In Nanjing hatten wir Gelegenheit, eine von Amity unterstützte Schule für die Kinder solcher MigrantInnen zu besuchen. Da die Zahl der Kinder innerhalb von kurzer Zeit auf 1.000 angewachsen ist, musste diese Schule immer wieder umziehen und hat nun in einer leer stehenden Fabrik Unterkunft gefunden. Wie auch in anderen Ländern sind MigrantInnen in China allerlei Härten ausgesetzt. Sie arbeiten überwiegend in so genannten 3D-Jobs (dirty, difficult and dangerous) und sind in der ständigen Gefahr, ausgebeutet zu werden. Eines der neuen Projekte, das wegen seiner Nähe zu einer auch politischen Einflussnahme innerhalb der Amity Foundation Diskussionen ausgelöst hat, ist die Rechtshilfe für Arbeiterinnen, denen Löhne vorenthalten werden oder denen bei Unfällen keine Entschädigungen bezahlt werden. Die Amity Foundation arbeitet dabei mit dem Anwaltsverein zusammen. Jurastudierende arbeiten ehrenamtlich mit und bieten in so genannten „Legal Clinics“ kostenlose Rechtsberatung an.

Bei einer zweitägigen Tour haben wir etwas von der ländlichen Wirklichkeit Chinas kennen gelernt und zwei Schulen und Internate für hörgeschädigte Kinder besucht. Besonders beeindruckend war eine kleine Schule in einem Dorf, in dem das Jahreseinkommen bei nur 800 Yuan (100.- EURO) liegt. Einem pensionierten Grundschullehrer war in den 80er Jahren aufgefallen, wie viele hörgeschädigte Kinder in diesem Distrikt leben ohne die Chance zu haben, je eine Schule zu besuchen. Nach seiner Pensionierung begann er für diese Kinder in seinem Haus ein Vorschulprogramm einzurichten und sie dort auch aufzunehmen. Sein Sohn, Herr XU führte diese Arbeit weiter und inzwischen leben und lernen dort jeweils 16 Kinder. Amity und das NMZ haben mitgeholfen die bestehenden Räume zu renovieren und auszubauen und tragen sowohl einen Teil der Gehälter der beiden Lehrkräfte (ja ca. 320 Yuan pro Monat = 40,42 EURO) wie auch einen Teil der Unterhaltskosten der Kinder (ca. 8 EURO im Monat) . Nach diesem Vorschulprogramm können die Kinder eine weiterführende Schule in einer 40 km entfernten Stadt besuchen, in der auch eine Berufsausbildung ermöglicht wird. Auch für Kinder dieser Schule übernehmen Amity und das NMZ einen

Teil der Lebenshaltungskosten und haben einen Unterrichtsraum eingerichtet, in dem die Kinder den Umgang mit dem Computer erlernen.

Auch in der AIDS Frage, die in China lange totgeschwiegen wurde, ist die Amity Foundation aktiv und hat z.B. in der Guangxi Provinz in Zusammenarbeit mit dem Dermatologischen Institut Seminare für im Gesundheitswesen Tätige zu diesem Thema angeboten. Auch eine CD wurde produziert, die vor allem die Kirchen in dieser Frage sensibilisieren soll und deshalb der theologischen Zeitschrift „Tian-Feng“ beigelegt wurde.

Eines der Ziele von Amity ist auch, Kirchengemeinden zur Übernahme sozialer Verantwortung zu bewegen. So gibt es inzwischen eine ganze Reihe von Altenheimen, Gesundheitsstationen und auch von Kindergärten (!), die von Kirchengemeinden eingerichtet, staatlich anerkannt und von Amity unterstützt werden. Allerdings gibt es noch gewisse Restriktionen, was die direkte finanzielle Unterstützung (sozialer Arbeit) von Kirchengemeinden durch Amity betrifft. In bestimmten Fällen könnte es sinnvoll sein, dass Amity den sozialen Anteil und Partner im Ausland den eher kirchlichen Anteil bestimmter Projekt übernehmen.

Last not least ist die Amity Printing Company zu erwähnen, in der neben 25 Mill. Gesangbüchern inzwischen 30 Millionen Bibel gedruckt wurden, die über 65 Verteilstellen im Land und in über 40.000 Gemeinden und Treffpunkten für ca. 1,50 EURO erworben werden können. (Dass es immer noch Gruppen gibt, die meinen, Bibeln müssten eingeschmuggelt werden, gibt Auskunft über ein bestimmtes Chinabild, dem diese Gruppen verhaftet sind).

Zusammenfassend möchte ich sagen:

Die in Zusammenarbeit mit der Amity Foundation durchgeführten Projekte werden gründlich geplant und gut durchgeführt. Eine weitere Zusammenarbeit ist zu empfehlen.

Was die Kirche in China betrifft, war es für mich die erste Begegnung und ich war fasziniert davon, wie chinesische Christen ihren Glauben leben und ihm Ausdruck verleihen. Sie sind nach wie vor auf unsere informierte Fürbitte und Solidarität angewiesen. Die Begegnung und der Austausch mit ihnen sind wechselseitig fruchtbar.

Lutz Drescher ist Ostasienreferent im Evang. Missionswerk in Südwestdeutschland, Stuttgart und Geschäftsführer der Deutschen Ostasienmission.